

Vergangenheit steckt voller Geheimnisse

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **272 (1993)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-376877>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Er hielt beim ersten Wirtschäftlein an und liess den Wein selig die Gurgel hinunterrauschen. In einigen Wirtschaften, die er alle gut kannte und wo man ihn als begehrten Kunden besonders vorbeugend behandelte, trank er seine Weine, während das Pferdchen draussen vor der Türe an der Stange angebunden geduldig und kreatürlich ergeben wartete. Als sie in die Gegend von Amriswil kamen, war Domelin eingenickt, selige Träume zauberten Frohsinn auf sein rotes Gesicht, er liess den Dingen seinen Lauf, das Pferdchen trottete geduldig weiter, als konnte es seinen Weg. Als Domelin bei seiner Heimstatt mühselig, aber innerlich glücklichjauchzend, das Chaislein verliess, überliess er das Pferdchen seinem Schicksal. Als dritte Person in unserer Geschichte war das Pferd noch bei klarem Verstand, es fand den Weg nach Bischofszell und hielt müde, vor dem stattlichen Bürgerhaus des Statthalters geduldig wartend, an.

Für mich ist diese Geschichte zu Ende. Es bleibt der Phantasie jedes einzelnen Lesers überlassen, einen ihm passenden Schluss zu erfinden oder die Geschichte genüsslich weiterzuspinnen.



Aus dem Notizbuch des Kalendermannes

Tierfreunde

In der Parkanlage schlägt eine Mutter ihr Kind. Das weinende Kind stört. Alle blicken beleidigt hinüber.

Beim Rosenbeet schlägt ein Mann seinen laut heulenden Hund. Die Leute erheben sich von den Bänken, eilen hinzu, bilden einen Kreis und können sich vor Empörung nicht fassen. Tierfreunde.

Heinrich Wiesner

*

Deine Kinder sind nicht deine Kinder.
Du kannst ihnen deine Liebe geben,
aber nicht deine Gedanken,
denn sie haben ihre eigenen Gedanken.

Kahlil Gibran

Vergangenheit steckt voller Geheimnisse

Der verblüffende Kalender

Etwa um das erste Jahrhundert der vorchristlichen Zeitrechnung schufen sich die Mayas, unabhängig von den Einflüssen der alten Welt, zwei Kalender.

Beide Kalender hatten die auf der Basis der Zahl zwanzig bestehende Zählreihe zum Prinzip. So bestand der heilige Kalender aus dreizehn Einheiten zu je zwanzig Tagen und teilte das Jahr in 260 Tage. Der Profane Kalender legte achtzehn Einheiten zu je zwanzig Tagen fest und fügte am Ende des Jahres fünf Feiertage an.

Mit dem einfachen Zahlensystem, das nur drei Zeichen – Punkt, Strich und ein Symbol für Null – kannte, schufen die Mayas schon in der vorchristlichen Zeit den genauesten Kalender.

Nach dem Maya-Kalender beträgt die Länge eines Jahres 365,242129 Tage. Nach den jüngsten, mit modernen Geräten vorgenommenen astronomischen Berechnungen beträgt die Länge eines Jahres genau 365,242198 Tage.

Luftkampf der Antike

In alten Schriften finden sich Mitteilungen, die bereits aus der Zeit um 500 v. Chr. «Luftwagen» erwähnen.

Präzis berichten alte indische Schriften über Luftkämpfe aus jener Zeit: «Aus Luftfahrzeugen werden über den feindlichen Heeren Fackeln heruntergeschleudert, die beim Aufprallen explodieren und ungeheure Verheerungen anrichten.»

In den gleichen alten Mitteilungen befinden sich sogar Anweisungen für die Herstellung dieser «Vorzeitbomben». Natürlich betrachten wir solche Überlieferungen mit der gebotenen Skepsis.

Aber wäre es nicht denkbar, dass nicht unser Zeitalter «das Pulver erfunden» hat, sondern, dass die Menschen jener für uns grauen Vorzeit bereits über solche Techniken verfügten?